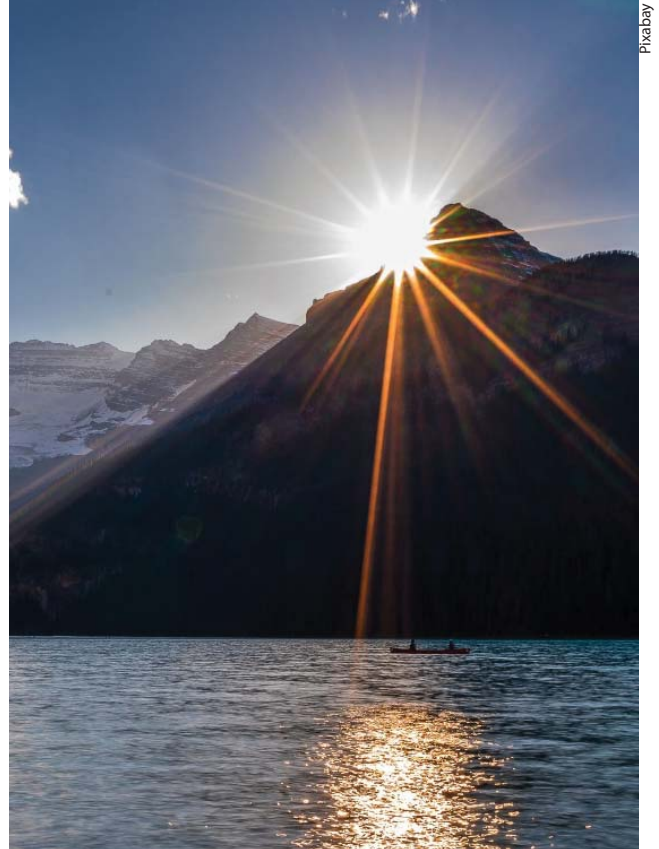


Das Reich Gottes ist herangekommen - Teil 11

Die Erlösung der Religion

Jesus und das Gesetz



Hände waschen vor dem Essen...

... ist für uns eigentlich eine Selbstverständlichkeit. In Zeiten wie diesen kommt vielleicht noch ein Desinfektionsmittel dazu, sicher ist sicher. Sind wir also alle „Pharisäer“, weil wir von klein auf gelernt haben, dass man mit schmutzigen Händen nicht zum Essen kommt? Würden wir, genauso wie diese frommen Leute aus Jerusalem, unsere Nase rümpfen über das unhygienische Verhalten der Jünger Jesu? Wahrscheinlich ja, aber aus ganz anderen Gründen, aus Gründen, die den Leuten zur Zeit Jesu noch fremd gewesen wären. Denn die Waschungen, die die streng religiösen Leute damals vor dem Essen vorgenommen haben, hatten mit Hygieneregeln nichts zu tun. Es handelte sich vielmehr um ein sehr kompliziertes religiöses Ritual. Die Menge des Wassers, die verwendet wurde, war genau bemessen, jede Geste und jede Bewegung war genau geregelt. Es ging dabei gar nicht um Sauberkeit in unserem Sinne, sondern um „kultische Reinheit“ nach einem religiösen Gesetz. Dasselbe galt für

Markus 7, 1-8

Die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, versammelten sich bei Jesus. Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen. Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Handvoll Wasser die Hände gewaschen haben; so halten sie an der Überlieferung der Alten fest. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen? Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte Recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte, wie geschrieben steht: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Vergeblich verehren sie mich; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen. Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen.

das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln - was für uns heute aus ganz anderen Gründen selbstverständlich ist. Die frommen Leute aus Jerusalem waren der festen Überzeugung, dass es göttliche Vorschrift sei, all diese Rituale einzuhalten. Viele der Gesetze finden sich nicht in den Schriften der hebräischen Bibel, sondern gehen „nur“ auf mündliche Überlieferung zurück. Aber in

gewissen Kreisen hielt man diese mündlichen Überlieferungen sogar für wichtiger als das geschriebene Wort. Das Geschriebene könne jeder lesen, auch die Heiden. Die mündliche Überlieferung dagegen würde das Heiligste des Gesetzes enthalten, das nur den Juden alleine zugänglich sei. Die Waschungen vor dem Essen gehörten zu diesem Teil des religiösen Gesetzes.

Das Gesetz und die Propheten

Aber wie ist das jetzt mit dem Gesetz? Im Matthäusevangelium finden wir die Worte Jesu aus der Bergpredigt, die deutlich machen, dass Jesus nicht gekommen ist, das Gesetz aufzuheben: „*Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Amen ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird kein Jota und kein Häkchen des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist. Wer auch nur das Kleinste von den Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird groß sein im Himmelreich.*“ (Mt 5, 17b-19) Aber hält sich Jesus selbst an das, was er sagt? Dass er sich nicht an die vielen nur mündlichen Überlieferungen hält, mag für uns noch angehen. Aber er korrigiert auch geschriebene Gebote aus dem Gesetz des Mose, oder noch schlimmer: er hebt auch Gesetze auf. Nur wenige Verse nach der Auseinandersetzung um das Waschen der Hände erklärt Jesus die Speiseregeln der Tora für ungültig. Während sich im elften Kapitel des Buches Levitikus eine ausführliche Beschreibung der reinen und damit erlaubten Speisen sowie der unreinen und unerlaubten Speisen findet, hebt Jesus diese Gesetze auf und erklärt alle Speisen für rein (vgl. Mk 7, 19).

Der Skandal um Jesus

Wir können nur schwer nachempfinden, was diese Rede Jesu für die religiösen Gefühle seiner Zeitgenossen bedeutet hat. Eigentlich ist es ein Skandal! Genauso skandalös geht Jesus mit den Sabbatregeln um. Das Sabbatgebot galt vielen Juden als das heiligste und wichtigste Gebot von allen. Schon im Gesetz des Mose stand die Todesstrafe auf Bruch der Sabbatruhe (vgl. Ex 31, 14). Damit dieses Gesetz nur ja nicht gebrochen wird, haben die Gesetzeslehrer im Laufe der Zeit immer mehr Tätigkeiten genau benannt, die am Sabbat streng ver-

boten waren. Am Ende waren es gar 1521 Tätigkeiten, die am Sabbat nicht verrichtet werden durften. Aus einem Gebot Gottes, das dem Menschen zu einer Zeit der Feier des Lebens verhelfen sollte, wurde ein Friedhofsgebot, das alles Leben erstarren ließ. Welche Logik steckt hinter solchem Widersinn, der dazu geführt hat, dass die besonders Frommen Jesus sogar töten wollen, weil er am Sabbat Menschen heilte (vgl. Mk 3, 6)? Zu welcher Verblendung können religiöse Gesetze führen, und warum ist diese Frage auch für uns noch wichtig?

Das Problem der „Zaunengesetze“

Gottes Gebote sind immer fundamentale Regeln, die dem Leben dienen und es gelingen lassen. Religiöse Gesetze dagegen, die vom Menschen kommen, können das Leben sehr verkomplizieren und zum Ersticken bringen. Aber warum kommt es immer wieder zur Überwucherung der wirklichen Lebensgesetze durch lediglich menschliche Überlieferungen, die sogar zur Belastung werden können? Im alten Judentum sprach man in dem Zusammenhang von „Zaunengesetzen“. Um dafür zu sorgen, dass ein Gebot, von dem man meinte, es stamme von Gott, mit Sicherheit nicht gebrochen wird, hat man es eingehegt durch zusätzliche Gebote. Das erste Beispiel dafür findet sich schon in der Anfangserzählung des Buches Genesis. Gott hat dem Menschen verboten, vom Baum der Erkenntnis zu essen. Der Mensch fügt hinzu, dass man auch nicht an ihn rühren dürfe (vgl. Gen 3, 3). Das kann dann so weit gehen, dass der ursprüngliche Sinn eines Gebotes ganz in Vergessenheit gerät und durch die Zusätze sogar das Gegenteil des ursprünglich Gemeinten bewirkt wird. Gottes Gebot wird dann durch die religiösen Regeln außer Kraft gesetzt (vgl. Mk 7, 10-13). Weil Jesus das aufgedeckt und korrigiert hat, wurde er von den religiösen Eliten schließlich sogar ans Kreuz gebracht. Mit der Religion ist nicht zu spaßen!

Die permanente Reform

Es heißt zu Recht, dass die Kirche immer reformiert werden muss. Das hat mehrere Gründe. Jesus hat das Gesetz des Lebens wieder in aller Klarheit und Einfachheit ins Licht gestellt. Genau genommen hat er das gesamte Gesetz und die Propheten in einem einzigen „neuen Gebot“ zusammengefasst: „*Liebt einander. Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben*“ (Joh 13, 34). Einander zu lieben, wie Jesus geliebt hat, bedeutet auch, Gemeinschaft zu schaffen und in Gemeinschaft zu leben. Damit das gelingen kann, braucht es zusätzlich zum fundamentalen göttlichen Gebot menschliche Regeln. Das ist wie beim Straßenverkehr. Ohne Regeln hätten wir ein mörderisches Chaos auf den Straßen. Wir brauchen eine gemeinsame Sprache, und wir brauchen zum Beispiel auch Regeln für unsere gemeinsamen Feste und Liturgien. Hier ist die menschliche Kreativität gefragt. Jesus hat uns keine genauen Anordnungen hinterlassen, wie wir diese im Einzelnen gestalten sollen. Je nach Zeit, Kultur und allgemeinem Verstehen können diese Feiern anders aussehen. Das gilt für viele Regeln und Gesetze, die im Laufe der Geschichte die konkrete Struktur der Kirche gestaltet haben. Während die göttlichen Gebote unwandelbare Gesetze des Lebens sind, sind die kulturellen religiösen Regeln wandelbar und in die Verantwortung der Menschen übergeben. Nicht allen fällt diese Unterscheidung leicht. Das führt dazu, dass notwendige Reformen oft auf Widerstand stoßen. Doch kann uns die Betrachtung des Konfliktes, der sich um Jesu Umgang mit den religiösen Gesetzen entsponnen hat, helfen, dass auch wir immer wieder nachfragen, worin denn der Wille Gottes für den Menschen wirklich besteht. Dann werden Reformen nicht dazu führen, Gottes Gebote außer Kraft zu setzen, sondern diese umso besser zu erfüllen und in „erlöster Religion“ zu leben. *P. Clemens*